

### 3. Kunst-, Bau- und Kulturgeschichte

Tilman Riemenschneider – Werke seiner Blütezeit. Werke seiner Glaubenswelt. Hrsg. vom Mainfränkischen Museum und dem Kunstreferat der Diözese Würzburg. 2 Bde. im Schmuckschuber, Regensburg (Schnell und Steiner) 2004, zusammen 732 S., 545 Farb-, 20 Schwarzweißabb.

Aus Anlass des 1300-jährigen Stadtjubiläums veranstalteten das Mainfränkische Museum in der Festung auf dem Marienberg und die Diözese Würzburg in ihrem neuen Museum am Dom vom 24. März bis 13. Juni 2004 eine Doppelausstellung zum Werk Tilman Riemenschneiders, dessen Name und Werk so eng mit dieser Stadt verknüpft ist, dass seine Bilderfindungen zum Synonym für Würzburg und Franken geworden sind. Die beiden großformatigen, opulent mit prächtigen, neu fotografierten Farbtafeln bebilderten Katalogbände behandeln auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Forschung in vorbildlicher Weise umfassend Leben, Werk und Wirkung des Meisters. Wir finden hier ein realitätsgesättigtes Bild Riemenschneiders und der Kunst der Spätgotik in Franken.

Im Band „Werke seiner Blütezeit“ präsentiert ein wissenschaftliches Team unter Leitung von Claudia Lichte Riemenschneider als begabten, fleißigen Handwerkermeister, der seine Werkstatt geschickt zu organisieren und zu Anerkennung und Erfolg zu führen versteht – man spricht von einer „Skulpturenfabrik“ –, der gleichzeitig eine politische Karriere macht, verschiedene Ämter des städtischen Rates ausfüllt und von seinem Landesherrn in das Leitungsgremium des bischöflichen Oberrats und zum Bürgermeister berufen wird. Der viel beschäftigte und viel belastete Riemenschneider war Eklektiker und ein „Meister der Wiederholung“, der handwerklichen Reproduktion. In Anlehnung an den Ulmer Michel Erhart, an oberrheinische (Schongauer, Meister E. S.) und niederländische Vorbilder entwickelte er seine charakteristische und in ihrer Art perfekte, wie ein „Markenzeichen“ wiedererkennbare Figurentypologie. Die Gesichter der Madonnen und Frauenheiligen etwa prägen mandelförmige, leicht schräg gestellte Augen mit schmalen Ober- und Unterlidern, zart geschwungene Brauenbögen, sanft gewölbte Wangen und ein leicht eingedrücktes Grübchen auf dem Kinn. Diese Bildtypen wurden dann von ihm allein oder gemeinsam mit seinen Lehrlingen und Gesellen oder auch nur von der Werkstatt (auch von Werkstätten, die sich an seinen erfolgreichen, d. h. gut verkäuflichen Figuren orientierten) je nach Bedarf in Stein oder Holz, in gewünschter Größe, farbig gefasst oder holzsichtig wiederholt. Die technische Reproduzierbarkeit gründet, wie Claudia Lichte ausführt, weniger in der Suche nach einem schnellen, profitablen Herstellungsverfahren, sondern eher in dem Wunsch, kirchliche Gnadenbilder mit ihrer Heiligkeit und Wirkung zu duplizieren. Die Frage der Unterscheidbarkeit der Meister- und Gesellenarbeiten, die „Scheidung der Hände“, ist denn auch eine schwierige Aufgabe, für die die Katalogbearbeiter nachvollziehbar begründete Lösungen finden. Sie untersuchen weiter, was aus Riemenschneiders Mitarbeitern (Hans Fries, Peter Dell d. Ä., Franz Maidburg) wurde und geben so einen Ausblick auf die beginnende Renaissance. Riemenschneider hat die Steinbildhauerei und die Holzschnitzerei gleichermaßen souverän beherrscht. Er war einer der ersten, der alternativ zu farbig gefassten Werken Figuren nur mit einer braun getönten Lasur überzog und so eine überraschende, einheitliche Wirkung erzielte. Die Gewänder, die Falten und sonstige charakterisierende Details konnten bei den monochromen Werken noch deutlicher, feiner und präziser gearbeitet werden. Sein Erfolg hat dazu geführt, dass sich neben ihm keine eigenständige Werkstatt etablieren konnte und dass er bis heute die Spätgotik in Franken beherrscht.

Der zweite Katalogband „Werke seiner Glaubenswelt“ zeigt das Werk Riemenschneiders im Zusammenhang mit den Formen spätmittelalterlicher Frömmigkeit und Memorialkultur. Bedeutungen und Funktionen der Bildwerke und Flügelretabel werden dem heutigen Betrachter vermittelt. Erstmals werden auch Werke von Bartlmä Dill Riemenschneider, dem Sohn Tilmans, vorgestellt, so der Dreikönigsaltar in Brixen. Die Herausgeber haben ein neues großes Standardwerk zu Tilman Riemenschneider vorgelegt.

*Eberhard Göpfert*